

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaktion: D. Kahnis.

Nr. 87.

Leipzig, den 1. November

1853.

Zum Reformationsteste 1853.

Der 31. Oktober erweckt in uns das Andenken an die herrlichen Tage der Reformation; aber er fordert uns auch auf, über den gegenwärtigen Zustand der evangelischen Kirche Rechenschaft abzulegen. Wenn wir nun die evangelische Kirche, wie sie jetzt ist, betrachten, so werden wir uns gewiß Alle zum freudigsten Danke gegen Gott ermuntert fühlen. Die Todtengebeine beginnen allmählig wieder lebendig zu werden. Es scheint, als wenn die Kirche über die Menge der Ungläubigen wieder die Oberhand gewinnen sollte. Wollen wir uns dadurch aber ja nicht zu einer trägen Ruhe und zu einer übermäßigen Sicherheit verleiten lassen. So oft die Kirche einen großen Fang gethan hat, da sind auch immer viele faule Fische mit untergelaufen. Darum werden wir auch nicht Alles, was jetzt die Kirche schmückt, für ächtes Gold ansehen dürfen. Von jeher hat die überwiegende Partei den Troß derer hinter sich gehabt, die sich zur Mehrzahl halten, auf die aber nicht zu rechnen ist, weil sie abfallen, sobald sich das Blatt wendet, während diejenigen, welche auch unter ungünstigen Ausichten bei der Minderzahl verharren, eben dadurch einen Ruth an den Tag legen, der es mit zehn Andern von der Majorität aufnimmt. Wenn daher unsere scheinbare Stärke nicht eine um so größere Niederlage nach sich ziehen soll, so müssen wir uns hüten, daß wir uns lange nicht für so stark halten, als wir meinen, und die immer noch bedeutende Anzahl der Gegner nicht für so schwach als sie scheinen. Ueberhaupt ist es ja nur eine Ausnahme und seltene Bergünstigung für die Kirche Christi, wenn sie einmal freier athmen und ihrer Kräfte sich bewußt werden darf. Eigentlich ist es ihr auf Erden beschieden, als eine treue Magd ihrem Herrn in seinen Leiden ähnlich zu werden, und in der Würde dieses ernsten aber unendlich hohen Berufes hat sie bisher immer ihren höchsten Glanz erreicht, während die Zeiten, wo sie sich einer äußerlich gesicherten und blühenden Stellung erfreute, ihr die gefährlichsten gewesen sind. Sollte sie sich daher aus ihrer bisherigen Erniedrigung noch mehr erheben, so wollen wir Alle darauf sehen, daß ihr eben diese Erhebung nicht zum Falle wird, eingedenk dessen, daß ein solcher Zustand äußerer Ruhe und Wohlergehens doch immer nicht der naturgemäße und ihr von Gott verordnete ist, damit es ihr nicht geht, wie den Staaten, die auf dem Gipfelpunkte des Glücks angekommen wieder herabsanken und denen gerade das Glück der Grund zum Falle war.

Um uns vor einem solchen Rückfalle zu sichern, müssen wir uns vor Allem dessen bewußt werden, wie es denn eigentlich gekommen ist, daß unsere Kirche herabsank und beinahe bis zum Garaus erniedrigt wurde. Ein großer Theil der

Schuld wird freilich auf uns selbst zurückfallen. Zu unserm großen Schmerze werden wir es bekennen müssen, daß wir mit dem anvertrauten Pfunde nicht treulich genug gewuchert haben. Viele haben bewußt oder unbewußt auf den Ruin ihrer eignen Kirche hingearbeitet und als undankbare Söhne ihre eigne Mutter bekämpft und verleugnet. Hat es nicht von jeher Gelehrte in unserer Kirche gegeben, die ihrer zerstörenden Verneinungssucht weder bei ihren Untersuchungen noch in ihren Unterredungen Schranken setzten und die nicht eher ruhten, als bis sie Alles in Zweifel gezogen und selbst das Heiligste seiner göttlichen Würde beraubt hatten? Hat es nicht sogar Prediger in ihr gegeben, die ihre Aufgabe und ihren theuern Eid so weit vergaßen, daß sie auf die Kanzel traten, nur um die Kanzel ihres eignen Schmuckes zu berauben, die von dem gemeinschaftlichen Bekenntnisse unserer Kirche immer ein Stück nach dem andern abtrennten und über Bord warfen, die selbst die Schrift nicht schonten, sondern bald einzelnen Theilen, bald dem Ganzen die Würde der göttlichen Offenbarung absprachen. Sagen wir es frei heraus: die Noth hat in der letzten Zeit Viele zum Katholicismus hinübergetrieben. Durch den Rationalismus war der Protestantismus nach und nach alles positiven Gehalts entleert worden. Wenn nun in einem bisher verweltlichten Gemütbe nach langem mühseligen Umherirren auf allen Gebieten menschlichen Wissens und menschlicher Gelehrsamkeit die Sehnsucht nach etwas Positivem erwachte, so fiel es, weil es im Protestantismus vergebens darnach suchte, dem Katholicismus in die Arme, der ihm dasselbe allein noch zu gewähren vermochte. Was ist denn das Wesentliche in der Religion, das Höhere, welches ihre himmlische Abstammung beurkundet und ihr eine über alles menschliche Denken erhabene Stellung anweist, das Ehrfurchtgebietende und Vertrauen erweckende an ihr, welches der menschliche Geist nicht bewältigt, sondern welches ihn überwältigt, daß er sich ihm hingiebt? Das ist die Offenbarung.

Aber gerade dieses geoffenbarten Inhaltes, der doch das Wesen und den Kern einer Religion ausmacht, haben die Rationalisten den Protestantismus, so viel an ihnen war, entleert und ihn damit auf die Stufe des rein Menschlichen herabgewürdigt, ohne es zu wissen, daß sie damit sich selbst alle Wahrheit und allen Trost aus den Händen gewunden haben. Statt dessen haben sie die Gedanken des eignen Herzens vor sich hingestellt und sie angebetet. Heißt das aber nicht Abgötterei des eignen Gedankens? Ist das nicht ein Götzendienst, ärger und schlimmer als der, zu dem sich die Israeliten am Sinai verleiten ließen? Wie können wir Vertrauen haben zu etwas, das wir uns selbst ausgedonnen haben? Wie kann uns das in den Himmel helfen, was selbst von der Erde ist. Das ist ja eben das Hohe und Erhabene an der Religion,